

## Vorwort

Es braucht keine besondere Rechtfertigung, warum die pastorale Sektion ein eigenes Heft mit dem Thema «Dienst und Leben des Priesters in der Welt von heute» herausgibt. Die vielfach bestimmten Krisen um den priesterlichen Beruf sind überall manifest und handgreiflich. Es hat keinen Sinn, sich vor den damit gegebenen Problemen zu verschließen. Wir gingen also bei der Konzeption und Redaktion dieses Heftes von der Voraussetzung aus, daß wir uns hinsichtlich des priesterlichen Amtes und des amtpriesterlichen Selbstverständnisses in einer Periode des Übergangs befinden, der sowohl theologisch als auch gesellschaftlich bedingt ist. Das bleibende theologische Wesen des katholischen Amtspriestertums hat dogmatisch genügend freien Spielraum, um die jeweils konkret notwendige Gestalt des priesterlichen Dienstes im Lauf der Kirchengeschichte realisieren zu können.

Das vorliegende Heft stellt sich bewußt in diese «kritische» Zone des Übergangs und des Wandels, ohne indessen freilich das bleibende Wesen der Kirche und des Priestertums aus dem Blick zu verlieren. Eine bibeltheologische Erörterung zeigt zunächst die innere Vielfalt, die verschiedenen Wesensausprägungen und die tief geschichtlich bedingten Spuren im neutestamentlichen Verständnis von Dienst und Diener in der Kirche. In den folgenden Beiträgen wird dann deutlich, wie sich vom Neuen Testament her verschiedene Ansatzpunkte zum theologischen Verständnis des Priestertums bilden lassen. Leider ist es trotz längerer Bemühungen nicht gelungen in der verfügbaren Zeit, einen Autor zu finden, der über die geschichtliche Evolution des «Priesteramtes» handelt. (Themen: Wo sind in der nachneutestamentlichen Zeit wichtige Knotenpunkte der «Entwicklung»? – Welche geschichtlich bedingten Verständnishorizonte erwachsen den jeweiligen Wandlungen? – Was für spezifische kultur- und kirchensoziologische Elemente spielen bei der Ausprägung des klassischen Priesterbildes jeweils mit? – Wie vollzieht sich dieser Wandel?). Die heutigen Wandlungen wären auf diesem Hintergrund wohl nicht so «aufregend», «destruktiv» und «willkürlich» erschienen, wenn sich zugleich freilich auch die Intensität, die Unausweichlich-

keit und das Ausmaß der Veränderungen plastischer abgezeichnet hätte. Eine folgende soziologische Untersuchung berührt sich mit der theologischen Problematik: Die Monopolisierung verschiedener Funktionen und Dienste im einen Priester-«amt» hat in einer Gesellschaft der Arbeitsteilung, der Spezialisierung und der «Professionalisierung» das klassische Priesterbild in eine ernste Krise gebracht, woraus sich die heute so stark empfundene «Ortlosigkeit» und Identitätskrise leicht verstehen lassen. Herkömmliche Strukturen des priesterlichen Lebens und Wirkens müssen neu überlegt werden: das Verhältnis zum Bischof, der Priester untereinander und zu den Laien; die territoriale Struktur der Pfarreien und die praktischen Axiome, die den konkreten Einsatzmodus der Priester bestimmen; die Formen des gemeinschaftlichen oder gemeinsamen Lebens für den Weltpriester (hier dargestellt am Beispiel Polens durch einen Bischof Osteuropas); die Beziehung zwischen Diözesanklerus und den Orden bzw. den Säkularinstituten. – Zur Motivation der Meinungsumfrage über das Verhalten der Priester angesichts revolutionärer Tendenzen und zum Ziel des Berichtes über die gegenwärtige Zölibatsdiskussion vgl. die diesen Abschnitten jeweils vorausgestellte eigene Einleitung.

Noch längst sind nicht alle wichtigen Themen im Umkreis dieses Problems in diesem Heft auch nur genannt. Vieles, was gesagt wird (z. B. über den verschiedenen theologischen Ansatzpunkt des Priestertums: Kasper, Hastings, Pin, Rahner), läßt sich nicht ohne weiteres «synthetisieren». Manches, was in eine neue Richtung weist (z. B. über die Neuordnung der Seelsorge, über die konkrete Form der Spiritualität, die äußeren Bedingungen einer «vita communis» usf.), bleibt fast notwendig in vielem noch etwas «abstrakt» und zu «prinzipiell». Aber es ist ein Anfang gemacht. Herausgeber und Mitarbeiter dieses Heftes wollten nicht einfach bei den Schlagworten der «Entsakralisierung», «Säkularisierung», «Entideologisierung», «Entpatriarchalisierung» usw. stehenbleiben.

Niemand kann die Situation seines eigenen Lebens nach Belieben auswählen. Der Kirche und dem Priester von heute ist so die große Aufgabe und die manchmal unerträglich erscheinende Last zugemutet, die erwähnte Übergangsperiode in Glauben und Hoffnung mutig und treu durchzustehen. Die Unsicherheiten hinsichtlich des Priesterbildes von morgen, die uns heute bedrücken und uns in vielem ratlos machen (was man sich

unbefangen eingestehen darf), können durchaus koexistieren mit der selbstverständlichen, festen Überzeugung des Glaubens, daß es in der Kirche

Jesu Christi immer das Amt des Priesters geben wird.

KARL RAHNER

KARL LEHMANN

HEINZ SCHUSTER

## Beiträge

### Karl Hermann Schelkle Dienste und Diener in den Kirchen der neutestamentlichen Zeit

#### I. DER BEGRIFF «PRIESTER»

In der jüdischen wie der heidnischen Umwelt des Neuen Testaments gab es viele Priester vieler Gottheiten. In der allgemeinen wie in der jüdisch-hellenistischen Grazität wird der Priester «hiereus» (*ιερεὺς*) genannt. Auch das Neue Testament bezeichnet so jüdische (Mk 1,44; Lk 1,5; 10,31f; Jo 1,9; Apg 6,7) wie heidnische Priester (Apg 14, 13).<sup>1</sup>

#### *Priestertum in Jerusalem und Qumran*

Zur Zeit des Neuen Testaments hatte in Jerusalem eine aristokratische Oberschicht der Priester eine erhebliche politische und soziale Bedeutung; die niedere Priesterschaft war zahlreich, aber nicht sehr angesehen. Der Stand der Schriftgelehrten wuchs über die Priester empor. Nach dem Urteil der Gemeinde von Qumran taten in Jerusalem unheilige Priester unheiligen Dienst (1 QpHAB 9,4f). Der Jerusalemer Hohepriester verfolgte die Gemeinde von Qumran und ihren Lehrer (1 QpHAB 8,8-13; 9,1-12; 12,6-10). Die Gemeinde von Qumran scheint indessen durch Priester gegründet zu sein und sie hatte auch ihre Priester (1 Q S 8,1). Sie verkündeten Gottes Werke (1 Q S 1,18-21), gaben der Gemeinde ihren Rat und vermittelten ihr den Segen (1 Q S 2,1-4; 1 Q S 6,3-5). Von den beiden Messiasen der Endzeit sollte der eine ein davidischer König, der andere ein aaronitischer Priester sein (1 Q S 9,11; 1 Q Sa 2,11-21). Die Gemeinde von Qumran lehnte alle materiellen Opfer

ab und übte nur geistige Opfer des Gebetes und der Sühne (1 Q S 9,3-5; CD 6,12). In der Endzeit freilich wird die Gemeinde von Qumran die wahre priesterliche Gemeinde sein (1 Q M 2,5). Einiges weist von Qumran auf das neutestamentliche Verständnis des Priestertums voraus.

#### *Ablehnung des üblichen Begriffs «Priester» im NT*

Das Neue Testament nennt nie einen Amtsträger der Kirche mit dem üblichen Wort «hiereus» (*ιερεὺς*) = Priester. Die Gründe mögen religionssoziologische sein, da Bedeutung und Ansehen des Priesterstandes damals in Israel nicht sehr groß waren. Die Gründe sind aber wohl noch stärker religionsgeschichtliche, da das Wort Priester durch die Geschichte und Übung der Religionen in seinem Inhalt bestimmt war. Es bedeutete den Diener der Gottheit, der zwischen ihr und den Menschen in einzelner und ausschließlicher Dienst sühnend oder heilschaffend vermittelte, insbesondere kultisch opferte und mantisch weisagte. Indem das Neue Testament das übliche Wort für Priester ablehnt, bekundet es, daß es ein solches Priestertum in seiner Gemeinde nicht kennt. Nur zögernd wurden Jahrhunderte später die Wörter «hiereus» (*ιερεὺς*) bzw. sacerdos in die Kirche eingeführt. Tertullian (über die Taufe 17) nennt einmal den Bischof summus sacerdos; Hippolyt (Widerlegung der Häresien 1,6) spricht einmal vom Hohepriestertum «archierateia» (*ἀρχιερατεία*) der Apostel. Erst Eusebius (Kirchengeschichte 10, 4,2) spricht in einer Festrede die Kleriker der Kirche als «hiereus» (*ιερεῖς*) an.

#### *Christus, der wahre Hohenpriester*

Das Neue Testament verwendet jedoch das Wort Priester in sehr bedeutsamer Weise. Im Hebräerbrief (2,17; 4,14; 5,10) ist Christus der wahre Hohepriester «archieus» (*ἀρχιερεὺς*), in dem Israels Tradition vom Hohepriestertum sich erfüllt. Christus opfert priesterlich in der gehorsamen Erfüllung des Willens Gottes (Hebr 5,7; 10,7), durch Überwindung der Versuchungen und Leiden